

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgelegt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftliche Verlagerei, 3. entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Preisdruck-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Belegenteil 30 Goldpfennig, einschließlich Schlußzeile, Schlußzeile und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 58.

Sonnabend, den 16. Mai 1931.

34. Jahrg.

Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise.

Zusammentritt der Europakommission.

Die großen Beratungen in Genf haben nunmehr mit der dritten Tagung der Europakommission ihren Anfang genommen. Der Präsident der Kommission, Briand, verlas eine schriftlich festgelegte Eröffnungsrede, in der er die Größe der Gefahren und den drohenden Charakter der heutigen Weltwirtschaftskrise mit ihren Auswirkungen auf die europäische Wirtschaft unterstrich und die Notwendigkeit sofortiger praktischer Maßnahmen hervorhob. Sämtliche europäischen Staaten seien durch die Krise unmittelbar bedroht. Der heutige Zustand Europas bedürfe eingehender Prüfung. Die Europakommission habe jetzt die Pflicht, Maßnahmen zur Rettung zu finden.

Briand berichtete sodann über die zahlreichen Ausschussverhandlungen der Europakommission in Paris und Genf und ging hierbei auf die Regelung der Agrarfragen und die Notwendigkeit der Abschaffung der Zölle für die landwirtschaftlichen Staaten Süd- und Westeuropas sowie auf die Vorschläge für die Schaffung einer internationalen Syntheselbank ein. Er hob hervor, daß eine Bilanz der Arbeiten der Europakommission noch nicht zu ziehen sei. Man habe die erste Etappe hinter sich, und die zweite, noch schwerere und ernstere, beginne erst jetzt. Die Kommission werde sich nunmehr auf Grund des Antrages von Dr. Curtius mit der entscheidenden Frage der Orientierung der europäischen Politik und mit dem heutigen europäischen Wirtschaftssystem zu befassen haben. Briand forderte eine freimütige und uneingeschränkte Aussprache über diese Fragen und kündigte an, daß hierbei sämtlichen Regierungen Gelegenheit gegeben würde, ihre Standpunkte zu den aktuellen Fragen offen darzulegen.

Briands Rede wurde mit dem üblichen höflichen Beifall aufgenommen. Allgemein fiel die starke Unterstützung des deutschen Antrages auf Erörterung der heutigen europäischen Politik auf.

Vertrauensunderbindung für Briand.

Der ernannte Außenminister Sondersson bewies die Gelegenheit des Zusammentritts der Europakommission, um für Briand eine Vertrauensunderbindung der Ausschussmitglieder zu veranlassen. Er gab hierbei die Hoffnung Ausdruck, daß Briand auch weiterhin Leiter der französischen Außenpolitik bleiben möge. Briand fiel nicht nur ein großer französischer, sondern darüber hinaus ein großer internationaler Staatsmann, der sich die größten Verdienste um den Frieden und die Zusammenarbeit der Völker erworben habe. Im Interesse des Weltfriedens und der Europakommission sei dringend zu wünschen, daß Briand weiter auf dem entscheidenden Posten des Leiters der französischen Außenpolitik bleiben werde.

Briand dankte für das Vertrauensvotum, das vielleicht nicht von allen Mitgliedern der Kommission in gleicher Weise geteilt würde. Er habe sein ganzes Leben lang versucht, für den Frieden zu wirken und beglückwünsche sich, daß er in der Genfer Atmosphäre und in der friedlichen Zusammenarbeit der Völker eine leitende Stellung habe einnehmen können. Unabhängig von allen Schwankungen und Zwischenfällen des öffentlichen Lebens werde er weiter im Sinne des Friedens wirken. Der Völkerverbund und die Europakommission seien Organe des Friedens.

Diese scheinbar völlig unvorbereitete Vertrauensunderbindung für Briand wird allgemein dahin gedeutet, daß Sondersson damit die durch die letzte Präsidentenwahl in Frankreich fest geschriebene Stellung Briands als Außenministerprovisors durch Briand habe harten wollen.

Frankreichs Vertretung in Genf.

In Genf kreisen wieder lebhaft die Frage erörtert, was Briand nach seiner Wahlniederlage nunmehr tun wird. Allgemein wird damit gerechnet, daß Briand der Leitung der Europakommission in seiner Eigenschaft als Präsident beimohnen, daß er insofern an den großen Verhandlungen des Rates über das deutsch-österreichische Zollabkommen nicht mehr teilnehmen wird. Frankreich wird im Rat vielmehr durch Boncet vertreten sein, dessen enge Beziehungen zu der französischen Schwereindustrie bekannt sind. Boncet hat auch die Ausarbeitung der neuen französischen Pläne, besonders an der Agrarfrage, entscheidend mitgewirkt. Im übrigen wird Boncet auch als Nachfolger Briands als Außenminister Frankreichs genannt.

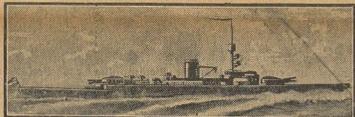
Inzwischen haben informelle Bepfprechungen zwischen den Außenministern der Großmächte in Genf begonnen. Diese Bepfprechungen sollen vor allem dem Zweck dienen, das Terrain für die Verhandlungen vorzubereiten, die vor dem Völkerverbund über die deutsch-österreichische

Zollunion in der nächsten Woche stattfinden werden. Dr. Curtius hatte bereits mit seinem englischen und italienischen Kollegen Konferenzen, auch mit Frankreichs Vertretern ist man bereits in Fühlung getreten. Zwischen der deutschen und der österreichischen Abordnung finden fortlaufend direkte Verhandlungen statt.

Das Panzerschiff „Deutschland“.

Höchste Leistung auf beschränktem Raum. — Die Rot als Schmelzer der Zehntel.

Die raffinierten Europaformalbestimmungen des Versailles-Traktates haben auch den deutschen Kriegsschiffbau aufs Schwerste getroffen. Während die anderen ungehindert die Größe ihrer Kriegsschiffe steigern können und auch an Wirteln nicht zu sparen brauchen, ist die deutsche Reichsmarine bei den höchsten Anforderungen, die ihr überhaupt erlaubt sind, gezwungen, sich an ganz bestimmte Maße zu halten. Die anderen Mächte bauen 35 000 Tonnen große Schiffe, Deutschland dagegen darf über 10 000 Tonnen nicht hinausgehen. Dazu noch die Gebote, beim inneren Marine seien nicht wie den Franzosen, Engländern oder Amerikanern volle Kaliber zu Verfügung. Alle diese Gründe haben die Reichsmarine bei Neubauten gezwungen, die höchste Technik vor ganz neuen Aufgaben zu stellen. Es geht sich mit den Leistungen aufzubringen und innerhalb der vorgeschriebenen Größe und mit den vorhandenen



Panzerschiff „Deutschland“.

Wirteln das Beste zu leisten. Die Rot wurde zur Vergrößerung der Zehntel, und die deutsche Zehntel hat ihre Aufgabe auf das Beste erfüllt. Das neue Panzerschiff, das am 19. Mai vom Stapel läuft, bringt viele

technische Überraschungen, über deren Einzelheiten begrifflicherweise die Öffentlichkeit nicht erfahren kann.

Rein äußerlich ist an dem neuen Schiff nichts Außergewöhnliches zu sehen. Es ist möglich, schont und weicht in seinen Hauptabmessungen kaum von den neueren ausländischen Kreuzertypen gleicher Größe ab. Das Schiff ist in der Wasserlinie

157 Meter lang,

während die größte Breite 20,7 Meter beträgt. Demgegenüber erscheint die Seitenhöhe mit 12,4 Metern bis zum Aufbauten verhältnismäßig gering. Man wollte jedoch dem Gegner keine höhere Zielfläche bieten, also die Feuerhöhe der eigenen Geschütze unbedingt gering halten. Außerdem sollte im Anstrich des schwierigen Fahrbauwerks an den deutschen Schiffen ein größerer Liegegang als etwa 6 Meter vermieden werden.

Die Bewaffnung des neuen Schiffes ist so, daß sie auch gegen größere Schiffe und auf gesteigerte Seefestenerfahrungen eine vernünftige Leistung zu erzielen vermag. In zwei Drillingstürmen, vorn und hinten, befinden sich sechs 28-Zentimeter-Geschütze. Ferner sind acht 15-Zentimeter-Geschütze in vier Gruppen zu je zwei Einzelgeschützen eingebaut, die zur Bestämpfung letzter Streitkräfte dienen. Eine größere Anzahl leichter Geschütze zur Fliegerabwehr ergänzen die Bewaffnung. Die Torpedoausrüstung besteht aus sechs Universaltorpedorohren in Drillingaufstellung.

Der Zehntel des Schiffes umfaßt einen über die ganze Länge ausgebreiteten Zehntelaufbau, zwei gepanzerte Decks und starke Kängschotten. Während früher die Panzerplatten und Verbände durch Nuten zusammengeschoben wurden, bediente man sich beim Panzerschiff in weitgehendem Maße der schon beim Kreuzerbau erprobten Schweißung. Leichtmetall fand zur Einrichtung des Schiffes überall bei Verwendung, wo es möglich war. Nur diese Maße wurden allein beim geführten Schiffkörper etwa 550 Tonnen Gewicht einengen. Gegen Flugzeuge ist das Panzerschiff durch seine Luftabwehrgeschütze, durch Nebelapparate und seine Geschwindigkeit gesichert. Gegen U-Boote schützt der geringe Liegegang, die verbesserte Unterwassererleuchtung und die hohe Wendigkeit.

Bei dieser hohen Bewaffnung und dem gleichfalls harten Panzerschutz konnte der notwendige Ausgleich nur durch

starke Zusammenziehung der Maschinenräume erreicht werden. So ist dem das Gesamtgewicht der Hauptmotoranlage und der Hilfsmaschinen weit geringer als bei anderen Kreuzern der gleichen Größe. Für die Schiffsantrieb ist, um Brennstoff zu sparen und eine hohe Betriebesbereitschaft zu erzielen, eine aus acht Zylindermaschinen bestehende Anlage gewählt worden. Je vier paarweise zusammengebaute Motoren arbeiten durch ein zentralisiertes Getriebe auf einer Schraubewelle. Motoren und Getriebe sind Verstellkonstruktionen und stellen technische Einzelleistungen dar.

Durch seine Maschinenanlage ist das Schiff in der Lage, mit Leichtigkeit eine Geschwindigkeit von etwa 26 Knoten gleich 48 Kilometern die Stunde zurückzulegen. Bei einer Geschwindigkeit von 20 Knoten kann es etwa 10 000 Seemeilen gleich 16 000 Kilometern zurücklegen ohne den Betriebsstoff zu ergänzen.

Das Schiff, das 1928 auf Stapel gelegt worden war und dessen Kosten 75 Millionen Mark betragen — wovon allein 30 Millionen auf reine Zehntel kommen — kann als eine Höchstleistung deutscher Schiffbaukunst und -technik bezeichnet werden. Nach seiner Inbetriebstellung soll es Flottenflaggschiff sein.

Frankreichs Abrüstungsabgabe.

Keine Veröffentlichung der Rüstungsziffern.

Das Völkerverbundsekretariat veröffentlicht eine Note Briands an den Generalsekretär, in der zu den deutschen Vorschlägen auf uneingeschränkte Veröffentlichung der Rüstungsziffern Stellung genommen wird. In der Note hebt Briand hervor, daß die Bekanntgabe der Rüstungsziffern ohne gleichzeitige Erklärungen und Begründung keinerlei Wert hätte. Die französische Note lehnt, wie zu erwarten war, die den deutschen Vorschlägen entsprechende Erklärung ab und erklärt, daß die Rüstungsziffern nicht in der Lage sein, bis zur Abrüstungskonferenz in einzelne gehende Angaben über ihren Rüstungsstand zu machen.

Ein Kriegsheer von elf Millionen Mann.

Der amerikanische Mobilisierungsplan.

Der amerikanische Generalsekretär hat dem Kriegspolitischen Ausschuss den bisher geheimgehaltenen Mobilisierungsplan des amerikanischen Generalsekretärs vorgelegt. Danach soll das gegenwärtig 118 000 Mann starke Friedensheer, das ausdrücklich als Rahmenarmee bezeichnet wird, im Kriegsfall durch Aushebung binnen kurzer Frist auf vier Millionen gebracht werden, was einer Effektivstärke des amerikanischen Heeres am Weltkriegsbeginn entspricht. Weiterer sieben Millionen wehrfähiger Männer im Alter von 12 bis 30 Jahren würden als Reserve bereitgestellt. Jeder Geistliche noch Kriegsdienstverweigerer aus Überzeugung würden von der Dienstpflicht entbunden werden.

Kriegsverhütung auf dem Papier.

„Kriegsvorbereitende Maßnahmen des Völkerverbundes.“

Der vom Völkerverbund eingeleitete Sonderausdruck für das Abkommen über die kriegsvorbereitenden Maßnahmen des Völkerverbundes hat seine Arbeiten mit der Annahme eines Abkommensentwurfs abgeschlossen, der nunmehr dem Völkerverbund vorgelegt werden wird.

Der Entwurf sieht vor, daß der Völkerverbund im Falle eines internationalen Konfliktes, der sich zur drohenden Kriegsgefahr verwickelt, mit bindender Wirkung die freitende Neutralität veranlassen kann, in das feindliche Gebiet oder in die feindlichen Gewässer eingedrungenen Streitkräfte unverzüglich zurückzuführen, wobei die Regierungen der vertragsschließenden Staaten sich im voraus verpflichten, sich diesen Verpflichtungen des Rates zu unterwerfen. Das Abkommen bezieht sich lediglich auf die drohende Kriegsgefahr, nicht jedoch auf den offenen Ausbruch eines Krieges.

Auf Grund eines deutschen Antrages ist festgelegt worden, daß der Völkerverbund in Übereinstimmung mit dem streitenden Mächten eine neutrale Zone zwischen den beiden Streitenden festlegen kann. Falls die Befestigung dieser Zone auf Schwierigkeiten stößt, kann der Völkerverbund die Demarkationslinie für die einzelne freitende Macht mit deren Zustimmung festlegen, ohne daß gemeinsame Verhandlungen mit den beiden streitenden Regierungen notwendig sind. Jedoch sollen natürliche militärische Stützpunkte, Flottenbasen und Verkehrsstellen hierbei berücksichtigt werden.

In der Kontrollfrage ist ein Kompromiß dahin erzielt worden, daß der Völkerverbund Kommissare an der Ort und Stelle entsenden kann, denen die Durchführung der Befestigung des Völkerverbundes zu überwachen obliegt. Jedoch sind die Befugnisse dieser Kommissare eng begrenzt und beziehen sich nicht auf die Inspektion der Truppenstärken oder Flottenbasen. Die französischen Vorschläge auf Eingliederung von Sanktionsmaßnahmen sind abgelehnt worden.

Nach dem Abkommen kann der Völkerverbund lediglich prüfen, welche Maßnahmen gegen denjenigen Staat zu ergreifen sind, der die vermittelnde Empfehlung des Völkerverbundes ablehnt. Jedoch soll eine nachmalige Ablehnung der Ratsempfehlung durch die Feststellung des Angreifers gegen den betreffenden Staat ausgesetzt werden.

Eröffnung des Offseejahres.

Eine Ansprache des Reichsverkehrsministers.
 Am Sonntag den 2. September wurde das Offseejahr 1931, das bis in den Herbst dauert und Deutsche und Ausländer auf die besonderen Schönheiten der Offseegebiete aufmerksam machen soll, durch einen Festakt eröffnet. Reichsverkehrsminister v. Guérard brachte die Grüße der Reichsregierung. Er sprach von den freundschaftlichen Beziehungen der Offseefahrer untereinander und betonte die vielfältigen Bande des Blutes, die sich von Volk zu Volk an der Offsee schlingen. In ganz besonderer Weise gedachte er der alten Schiffsstadt Danzig und der Stadt Wismar, die in diesem Jahre die Feier ihrer 700jährigen Jungfräulichkeit zu Bremen und dem Deutschen Reiche hätte begehen können. Es sprachen dann noch Vertreter Dänemarks, Schwedens und Finnlands. Der Festakt schloß sich die Eröffnung der Ausstellung „Die Offsee im Bild“.

Der offiziellen Eröffnung des Offseejahres war am Sonntagfahrtstage im Kurort in Travemünde eine Offseeverkehrsveranstaltung vorangegangen. Es hatten sich Konkreteilnehmer nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus allen nördlichen Staaten eingefunden. Regierungsdirektor Stieve hielt einen Vortrag über die Bedeutung und Entwicklung des Offsee-Güterverkehrs. Er unterrichtete die Bedeutung des Küstengüterverkehrs für die Verflechtung des Verkehrs zwischen Deutschland und Schweden und trat für eine Verlegung des Ausganges des Ostseehafens nach Rönneby ein, da hierdurch eine Verkürzung der Seefahrt um 25 Kilometer erreicht würde.

Das Offseejahr soll festliche Veranstaltungen in fast allen bekannten Städten und Seebädern der Offsee bringen. Festspiele, Sportwettbewerbe, Ausstellungen, Flugveranstaltungen, Kongresse usw. In Kiel wird am 19. Mai gewissermaßen als eine Gabe des Reiches zum Offseejahr, in Gegenwart des Reichspräsidenten der neue Panzerkreuzer feierlich zum Stapel laufen.

Die Flotte grüßt den Zeppelin.

Nachdem „Graf Zeppelin“ im holländischen Flughafen 2 über Travemünde von einer nach Tausenden zehenden Menschenmenge jubelnd begrüßt, gelandet war, stieg er nach dem Auswechseln der Fahrpläne zu seiner Rundfahrt über die Offsee wieder auf. Er umflog Kiel bis zur Förde und zog dann an den Untenschiffen und Flugzeugen vorbei. Die Zeppelinger und ein Segelflugzeug gefolgt. Über Dänemark ging dann die Fahrt weiter, überall von jubelnden Menschenmengen begrüßt. Nach einer Landung in Travemünde hielt das Luftschiff unter den Klängen des Deutschlandliedes zum Abschied nach Friedrichshafen auf.

Gegen Beamtenhebe.

Scharfe Entschiedenheit gegen Gehaltsstärkung.
 Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat einstimmig eine Entschiedenheit angenommen, in der es heißt, der von der Reichsregierung angeleitete allgemeine Abbau der Löhne und Gehälter habe nicht zu der erhofften Besserung der Wirtschaft geführt, da er durch Verringerung der Massenkaufkraft die Wirtschaftslage der Industrie und der übrigen Wirtschaftszweige weiter habe verschlechtert. Der Bundesausschuß hält sich daher für verpflichtet, die Reichsregierung eindringlich vor einer Stärkung der Beamtengehälter zu warnen.

Der Bundesausschuß weist ferner die Angriffe auf die Beamenschaft, die neuerdings wieder von einem Teile der Öffentlichkeit in völlig verächtlicher Weise erhoben wurden, und die mehr und mehr

zu einer wahren Beamtenhebe ausarten, auf das schärfste zurück und bebauert, daß die Reichsregierung diesen Treibern nicht entschieden entgegenstehe.

Polnische Niederlage im Haag.

Der Schulunterricht in Hooverschulen.
 Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat in öffentlicher Sitzung das vom Völkerbundrat angeforderte Gutachten in dem deutsch-polnischen Streitfall in Hooverschulen bekanntgegeben. Bei diesem Schlichter handelt es sich um die Frage, ob den Kindern, die auf Grund der in der Völkerbundratsentscheidung vom 12. März 1927 vorgegebenen Sprachprüfungen von den deutschen Minderheitsschulen in Hooverschulen eingeschult werden können, auch jetzt noch die Zulassung zu diesen Schulen verweigert werden könne. Der Gerichtshof faßt mit offener Stimme zu der Ansicht, daß den Kindern, die feinerzeit auf Grund der Sprachprüfungen von den deutschen Minderheitsschulen eingeschult wurden, jetzt

aus diesem Grunde die Zulassung zu den Schulen nicht verweigert werden dürfe.

Die Behandlung der Angelegenheit durch den Internationalen Gerichtshof ist auf eine Weisung des Deutschen Volksbundes in Hooverschulen zurückzuführen, mit der dieser sich am 5. Juni 1930 an den Völkerbundrat gewandt hatte, der darauf die Angelegenheit dem Internationalen Gerichtshof zur Begutachtung übermitteln hatte. Die Beschwerde des Deutschen Volksbundes umfaßt zunächst nur 60 Kinder, deren Einschulung in deutsche Minderheitsschulen verlangt wurde. Die Entscheidung des Gerichtshofes dürfte aber wohl auch Umstellungsanträge für die übrigen auf Grund der Sprachprüfungen in polnischen Schulen untergebrachten deutschen Kinder ermöglichen.

500 Millionen Mark Fehlbeträge der Gemeinden.

Entscheidung des Volksfahrtsausstaus bringend geteilt.
 Auf der Hauptversammlung der Kommunalpolitischen Vereinigung der Deutschen Zentrumspartei führte Ministerialdirektor Dr. von Ledden von der preussischen Staatsregierung über die finanzielle Lage der Gemeinden folgendes aus: Das Jahr 1930 hat nicht so leichtes Geleise für die Gemeinden gezeitet, wie das Jahr 1929. Ein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben konnte im Jahre 1930 nicht geschaffen werden.

Die Haushaltsfehlbeträge seien nach Abrechnung aller Einnahmen und der Ausgaben eckpfeilhaft auf etwa 500 Millionen Mark gestiegen. Diese Fehlbeträge beruhen heute nicht auf Fehlschätzungen, die man durch eine Nachtragsumlage beseitigen könne, sondern sie beruhen auf der tatsächlichen Unmöglichkeit für die Ausgaben die erforderliche Einnahme decken zu können. Vorgelegten konnten die Fehlbeträge nicht beseitigt werden und würden im Verlaufe des Jahres zu Kassenheberträgen werden. Stelle man die Einnahmen, die den Gemeinden im Jahre 1931 zur Verfügung stehen, den Ausgaben gegenüber, so würde sich der Gesamtschuldenbetrag der Gemeinden 1931 auf rund 500 Millionen Mark belaufen.

Von der Ausgabenliste könnten Abstriche kaum mehr gemacht werden. An Fondsmitteln würden dem Staate für 1931 etwa 90 Millionen Mark zur Verfügung. Es müsse daher mit dem organischen Lebensausgleich der Gemeinden beschäftigt werden, so schnell als möglich Ernst gemacht werden. Nicht eine Teilreform, sondern eine Reform des gesamten Problems müsse geschaffen werden.

Die jungdeutsche Bewegung.

Entscheidung der Volksnationalen Reichsvereinigung.
 Die Volksführer der Volksnationalen Reichsvereinigung tagten unter Vorsitz des Reichsführers Arthur Mahraun in Berlin. In einer Entscheidung wurde folgende Erklärung abgegeben: „Volksnationale Reichsvereinigung und Jungdeutsche Orden rufen alle jungdeutsche Bewegung einzuwickeln in den Kampf um die Erzeugung des heutigen Staatsstadiums durch einen wahren Volksthum im Sinne des jungdeutschen Manifestes. Die Kernfrage bildet jedoch die Weibung des Binnenmarktes. Dazu muß eine wirtschaftliche Agrar- und vor allem Steuereinstellung getroffen werden. Von Reich und Ländern muß Hilfe kommen.“

Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes empfohlen.
 Die jungdeutsche Bewegung begrüßt die Kolonisation mit dem deutsch-österreichischen Bruderstaat. Sie fordert die Ausweitung aller Möglichkeiten zur Revision des untragbaren Young-Planes.

Damit muß eine unaufhörliche Bekämpfung des Verfälscher Youngs und der Erben des Reichspräsidenten von Hindenburg gelobt die jungdeutsche Bewegung unverbrüchliche Gefolgschaftstreue. Sie verbindet hiermit den Wunsch, daß Hindenburg der Nation über seine jetzige Amtszeit hinaus als Reichspräsident erhalten bleiben möge.“

Der neue Präsident von Frankreich.

Im Spiegel der Presse.
 Wenn man sich über die Meinung der Presse zur Wahl in Frankreich unterrichtet, kann man feststellen, daß die Wiederwahl Briands viel mehr begehrt wird als die Wahl Doumers. Dieserhalb Frankreichs vor man von der Wahl Briands fast allgemein überzeugt. Deshalb ist das Gerüchten über den Ausgang der Wahlen um so größer, und die Niederlage Briands wird allgemein als eine Wende in der französischen Außenpolitik angesehen.

Auch in der deutschen Presse wird die Niederlage Briands härter betont als die Wahl Doumers und sowohl in den Blättern der Rechten wie der Linken kommt die Bemerkung zum Ausdruck, daß die Wahl Doumers eine weitere Verschärfung in den deutsch-französischen Beziehungen bedeutet.

Die französische nationalistische Presse freut sich über die Wahl Doumers. Das sagt genug. Der „Journal“ hofft, Doumers werde sehr ehestens für die Wiederherstellung der Verträge eintreten, und das „Echo de Paris“ sagt, es gäbe keine Kriegsgelahr, nur die Methoden zum Zweck des Friedens“ würden sich ändern. Das „France“ unter diesen Zügen verheißt, wollen wir zur Genüge. Die Tschechen und die Polen freuen sich ebenfalls, auch die Italiener sind zufrieden, daß nicht Briand, sondern Doumers gewählt worden ist. Die englische Presse sieht in Doumers einen Eckhartmader und befürchtet, daß die französische Politik gegenüber Deutschland sich ändert.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Uegen gestaffelte Gehaltsstärkungen.
 Der Reichsbund der höheren Beamten und der Preussische Richterverein wenden sich gegen die Vorschläge, die Gehaltsstärkungen zu staffeln. Die Erklärung, die der Presse mitgeteilt wird, erwähnt Gerichte, wonach statt der jetzigen allgemeinen Stärkung um sechs Prozent eine Reduktion um acht, zwölf und fünfzehn Prozent erfolgen solle. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die höheren Beamten, gemessen an dem amtlichen Lebenshaltungswert gegenwärtig nur 75 Prozent ihres Friedensgehaltes oder wenig mehr beziehen.

Anfragehebung gegen Minister Franzen.
 Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat gegen den braunschweigischen Minister des Innern und für Volksbildung, Dr. Anton Franzen, Anfrage erhoben. Franzen wird beschuldigt, am 13. Oktober 1930, dem Tage der Reichstags-eröffnung, in fortgesetzter Sandlung den Landwirt Guth nach der Begehung eines Verbrechens begünstigt zu haben, um ihn der Verhaftung zu entziehen. Der Reichstag, dem der Minister als nationalsozialistischer Abgeordneter angehört, hat die Genehmigung zur Strafverfolgung gegen Minister Franzen bereits erteilt.

Aus In- und Ausland
 Kessel. Kommunisten überfielen eine Gruppe Stahlhelmer und schlugen mit Brechkäse, Zornlaternen und anderen Gegenständen auf sie ein. Sieben Stahlhelmer wurden schwer verletzt, einer von ihnen ist bereits gestorben.

Kairo. Anlässlich des ersten Tages der Parlamentswahlen, an dem die Wahlmänner geschäftig waren, kam es in Kairo zu mehreren Unruhen gekommen, bei denen, soweit bisher bekannt, 20 Personen getötet und 200 verwundet worden sind.

Aber 52 000 Stundungsanträge.

Die der Amtliche Preussische Preisbesitzmittel, sind bei den preussischen Aufwertungsstellen in der Zeit vom 1. Oktober 1930 bis zum 5. April 1931 einschließlich auf Grund der Paragrafen 6 ff. des Reichsgesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungsanforderungen vom 18. April 1930 insgesamt 52 478 Anträge auf Verbilligung von Zahlungsscheinen gestellt worden. Die Anträge betreffen Aufwertungsanforderungen und -forderungen im Gesamtbetrag von 445 950 672,42 Goldmark und (in drei Fällen, in denen der Aufwertungsbeitrag noch nicht festgesetzt) 369 000 Papiermark.

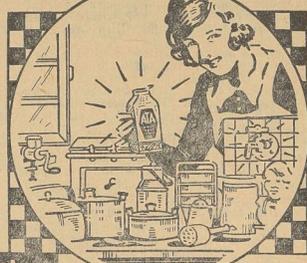
Berliner Produktendörse.

| Getreide und Chasern per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm | | 15. 13. 5. | | 15. 13. 5. | | |
|--|---------|------------|---|-----------------|-----------|-----------|
| Weiz. m.ä. | 285-287 | — | — | Weizt. I. Stk. | 14,7-15,2 | 14,5-15,0 |
| rogg. m.ä. | 195-198 | 194-196 | — | Weizt. II. Stk. | 14,7-15,0 | 14,7-15,0 |
| Wheatmehl | 230-244 | 230-244 | — | Verkauf | — | — |
| Wintergerste | 198-200 | 198-202 | — | Stk. Gersten | 26,0-31,0 | 26,0-31,0 |
| Winterweizen | — | — | — | Stk. Gerste | — | — |
| Winterroggen | — | — | — | Rüben | 24,0-26,0 | 24,0-26,0 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 19,0-21,0 | 19,0-21,0 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 25,0-30,0 | 25,0-30,0 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 19,0-21,0 | 19,0-21,0 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 24,0-26,0 | 24,0-26,0 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 15,0-16,0 | 15,0-16,0 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 22,0-27,0 | 22,0-27,0 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 65,0-70,0 | 65,0-70,0 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 9,8-10,2 | 9,8-10,2 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 14,0-14,2 | 14,0-14,2 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 8,2-8,4 | 8,2-8,4 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 12,4-13,6 | 12,4-13,5 |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | 80,70 | — |
| Winterweizen | — | — | — | Wintererbsen | — | — |

Einmal hin-einmal her-gleich blitzende Reinheit!



Sonnenschein lacht Sie an - Sonnenschein durch Ata! Es macht Freude mit Ata zu arbeiten. Es spielt keine Rolle, ob es Metall, Holz, Glas oder Stein ist - alles strahlt in schönster Pracht. - Ata ist fein und sichert höchste Ergiebigkeit! Die handliche Streufflasche macht das Putzen bequem! Für Pfennige so viel gute Qualität! Für Pfennige Sonnenschein im Heim! Verstehen Sie nun, warum Millionen Hausfrauen in aller Welt begeisterte Atafreundinnen sind? Volks-Putzmittel - das ist



Henkels Putz- und Scheuermittel ATA putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels



Der elegante Pfingst-Anzug
Der fesche Sommer-Mantel

nur von

Kleinteich & Albers

Wittenberg, Schloßstraße 4

Größte Auswahl — Niedrigste Preise!

Sonntag, den 17. Mai, von 12 bis 5 Uhr geöffnet!

SARRASANI

wird stürmisch vom Ausland verlangt und muß seine Reisepläne vollständig ändern. Er kommt daher auf direktem Wege nach Berlin nach

Wittenberg

nicht am 1. Juni, sondern



3. bis 5. Juni

Aber es kommt der Ganze und Ungeteilte, der einzige und einmalige, der

Große

SARRASANI

B Preiswerte Pfingstkleidung

Sämtliche Abteilungen meines Lagers sind bestens vorbereitet für das Pfingstfest. Alles was Sie an Kleidung und zur Ausstattung Ihrer Wohnung brauchen, finden Sie bei mir in meiner großen Auswahl!

Damen- und Backfisch-Kleider
Damen- und Backfisch-Mäntel
Kinder-Kleider :: Blusen :: Röcke
Aermellose Pullover in allen Größen
Herren, Burschen- u. Knaben-Anzüge
Sportanzüge, Knickeboker, Tennis-
hosen, Oberhemden, Sporthemden,
Selbstbinder

**Gardinen, Künstlergarnituren, Stores, abge-
paßt und vom Stück**
Chaiselonguedecken, Sofadecken,
Tischdecken, Deckchen, Läufer,
Dekorationsstoffe

Sommerstoffe in den modernsten Mustern
und Farben, Crêpe Fleurette, Traviise,
Crêpe Georgette, Crêpe Lido

Emil Bortfeld
Diesen Sonntag ist mein Geschäft geöffnet!

Bürger-
Schützen-
Vereine v.
Sonntag nachmittag:
Schießen.

Bund
Königin
Luise
Montag, den 18. Mai,
abends 8 Uhr
Zusammenkunft
im „Siegeskranz“.

Gasthof zur Kleinbahn.
Sonntag, den 17. Mai
Unterhaltungsmusik.
Dazu empfehle:
ff. Kaffee u. Kuchen.
Freundlich ladet ein
W. Freidant u. Frau.

Thüringer
Blumenmus
in Emaille- und
Zentöpfen
zu 1.35 und 1.20 M.
frisch eingetroffen.
J. G. Fritzsche.

Einen Knecht
sucht sofort
Hase, Burzien.

Vom 20 bis 28. Mai
ist Sprechstunde nur von
5-6 Uhr nachm.
Dr. Schliep.

Wegen Hausbesuchen telephonisch
jederzeit erreichbar.

Sonntag, den 17. Mai
sind die Geschäfte in Annaburg
von 7-9 und von 11-16 Uhr
geöffnet!
**Verein selbst. Handwerker und
Gewerbetreibender**

Augen-Freund,  **Spezial-Geschäft**
Berlin N 20 für
Badstr. 42 v. III. **Augen gläser.**

Wünschen Sie wirklich gut passende **Augen gläser**,
dann gehen Sie nur zu **Augen-Freund**. Der Wert
guter Augen gläser besteht durchaus nicht nur in Quali-
tät und Auswahl, sondern in der sorgfältigen Prüfung
der Sehkraft durch einen erfahrenen Optiker. Auf Grund
37-jähriger Erfahrung biete ich Ihnen Vorteile, die Sie
vergeblich anderwärts suchen. **3 Monate Probezeit**,
1 Jahr Garantie für richtiges Sehen. **Kostenlose**
Augenprüfung. Brillen von 2 Mk. an. Zahlreiche
Anerkennungen aus Annaburg. Die schwersten
Fälle sind mir die liebsten. Spezialität: „**Schießbrillen**“.

Träger aller Schielarten.
Helfungen für jede Sehschwäche. Sobald die Augen
flimmern und schnell ermüden, kleine Schrift nicht
mehr richtig zu erkennen ist, tut ein richtig angepaßtes
Augen glas wunderbare Dienste.
Ich bin zu treffen
in **Annaburg** im „**Siegeskranz**“ am Dienstag, den
19. Mai von 8-10 und 5-7 Uhr. Falls Sie keine Zeit
haben, zu mir zu kommen, dann geben Sie bitte Ihre
Adresse im „**Siegeskranz**“ ab. Ich komme dann inner-
halb der Stadt unverzüglich und ohne Korkenausschlag
zu Ihnen.
Lassen Sie sich nicht durch ähnliche
Inserate irren machen.

Pfingst-Karten
empfiehlt **Herrn. Steinbeiß**, Papierhandl.

Gardinen Vorhangstoffe Pfingstfest

finden Sie bei mir für das

in großer Auswahl

Künstler-Gardinen 3teilig,
schöne mod. Muster 3.95, 3.50, 2.50, 2.20
Gardinen vom Stück . . . 1.10, 0.95, 0.80
Landhausgardinen
mit und ohne Seideneffekt 0.60, 0.55, 0.38
Madras-Garnituren von 3.75 an
Voll-Voile, Seidenrips, Tupfenmull, Rollo-
damast, Rollokörper, Tüll-Bettdecken
Stores, Fensterspitzen
Tischdecken :: Sofadecken
zu den billigsten Preisen bei anerkannt
größter Auswahl

Carl Quehl

Diesen Sonntag ist mein Geschäft geöffnet!

Hotel Waldschlößchen.

Sonntag, den 17. Mai, das allgemein
beliebte **Kaffeekränzchen**
ff. Kaffee und Kuchen
Abends: **Oeffentl. Tanz**
Eintritt 30 Pf. Tanz frei
Freundl. ladet ein **Hugo Fensch u. Frau.**

Männer-Turnverein v. 1881

Am Sonnabend, d. 16. Mai, abends
8 Uhr, findet im goldenen Ring ein

Geräte-Städte-Wettkampf

zwischen **Faltensberg - Herzberg - Annaburg**
statt. Alle Mitglieder mit ihren werthen Angehörigen
sowie die geladenen Gäste sind herzlich willkommen.
Anschließend: **Tanzkränzchen.**
Eintritt 50 Pf. **Der Vorstand.**



Stahlhelm-Filmvorführung

im **Waldschlößchen** am Dienstag, den 19. Mai,
abends 8 1/2 Uhr
1. **Der Stahlhelm am Rhein.**
Frontsoldatentag in Coblenz
2. **Marinefilm: Blockade**
Ein Marinekriegsbild, das den Unterseeboots-
krieg - Blockade - in authentischen -
deutschen und englischen - Aufnahmen zeigt.
Eintritt zur Deckung der Unkosten: 50 Pf.
Zu dieser Veranstaltung laden wir die vater-
ländischen Vereine und die nationalgefürte
Bürgerchaft ein.
Stahlhelm B. d. F., Ortsgruppe Annaburg.



Wann kommt die Young-Revision?

In einer ziemlich verheerenden Ecke des vor nun bald mehr als zwei Jahren entworfenen Verlaufs der Young-Plantommission findet sich das verlegene Zugeständnis, daß die Vorläufe der Sachverhandlungen nicht einzig und allein von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus erfolgt seien, sondern daß dabei — wir wissen heute, in welcher großen Umfang dies geschah — auch politische Erwägungen mitgespielt haben.

Dieses Mißverhältnis liegt so offen auf der Hand, daß der Reichsminister kürzlich mit Recht davon sprechen konnte, ein deutscher Schritt zur Senkung der Reparationslasten werde an sich, von jedem als notwendig angesehen, um den preussische Finanzminister, der sich auch von einem Befehlshaber bedacht fühlte, äußerte sich mit großer Bitterkeit über den an sich zu begründenden, weil leider notwendigen Vorschlag der Bruns-Kommission, im Ausland eine große Anleihe aufzunehmen.

Natürlich hat der preussische Finanzminister verlangt, die Völker „müßten“ sich auf „entscheidende Frage“ einstellen. Wie langsam das geht, zeigen die Vorgänge auf und — neben der Washingtoner Tagung der Internationalen Handelskammer, die sich mit dem „Thema“ der Young-Revision beschäftigt, hat die amerikanische Regierung eine Untersuchung über die internationalen Kriegsschuldverpflichtungen. Und im Verein mit den französischen Delegierten haben die Amerikaner immer wieder versucht, jedes Verüben des „heißen Geldes“ zu verhindern.

Man braucht diese Entschlüsse nicht zu überschätzen, aber es wäre für Deutschland geradezu untragbar gewesen, wenn die Internationale Handelskammer und die 1000 auf dieser Tagung versammelten Delegierten schweigend an dem „Thema“ vorbeigegangen wären; zu überschätzen brauchen wir auch nicht die mannigfachen Äußerungen amerikanischer Bankiers, die Deutschland zu einem Plebiszitum über den Young-Plan vorzuschlagen und die Verhandlungen zu ermuntern suchten. Das deutet nur dazu, das schon mehr

als nur „Problematik“ des Young-Planes vor den Augen der Welt nicht verschwinden oder vernebeln zu lassen, aber: „Es ist keine Zeit mehr zu verlieren.“ In Deutschland harrten immer noch mehr über die Millionen vergeblich auf Arbeit.

Wohlgeliebt ist nicht nach unseren Wünschen und Hoffen! Amerika beweist so immer darauf, daß es ihm jetzt, in der Wirtschaftskrise, auch folschig geht und „die Leute bei uns finden, sie zahlen schon genug Steuern“, wie in Washington ein amerikanischer Delegierter äußerte. Vom Reichsminister jedoch hat man in seiner Rede am Sonntag nichts aus dem „von jedem als notwendig angesehenen Schritt“ tun will. Er will ihn im Hinblick auf Genf zunächst nicht tun. Dann kommt erst noch die Zusammenkunft mit Moskau und — ein Bündel von „neuen Sparmaßnahmen“, die zur Festigung der innerdeutschen Position dienen sollen. Zum zweitenmal also und hoffentlich nicht mit ausbleibendem Erfolg, dann aber „haben wir wirklich keine Zeit mehr zu verlieren!“

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Rumänien wünscht Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen.

Der rumänische Gesandte hat im Auswärtigen Amt den Wunsch seiner Regierung auf Wiederaufnahme der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen übermitteln. Auf diese Bitte bin ihm mitgeteilt worden, die Reichsregierung sei bereit, eine Entscheidung über die Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Abschluß der Genfer Beratungen im Kabinett herbeizuführen.

Politisches Bedauern. Amlich wird mitgeteilt, die polnische Gesandtschaft hat im Namen ihrer Regierung dem Auswärtigen Amt ihr Bedauern über die Grenzverletzung durch das polnische Militärflugzeug ausgesprochen, das am 8. d. M. bei Mahrau, Kreis Preußisch-Holland, gelandet ist. Weitere Zunahme der Wohlfahrtsverweiser.

Die Zahl der Wohlfahrtsverweiser ist, wie der Deutsche Städteverband mitteilt, im April erneut angewachsen. In den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern mußten von den Wohlfahrtsämtern Ende April rund 750 000 Wohlfahrtsverweiser laufend unterstützt werden. Sterben erlebten rund 65 000 Fürsorgearbeit. Gegen den Vormonat ist damit eine weitere Zunahme der Wohlfahrtsverweiser um rund 40 000, d. h. um 5,4 Prozent zu verzeichnen.

Der Unterrichtsminister hat den Preussischen Landtages beauftragt, sich mit dem deutsch-nationalen Antrag, der das Staatsministerium erücht, in allen Schulen eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles und des Young-Planes zur Verteilung zu bringen. Die Abstimmung brachte die Ablehnung des Antrages.

„Do X“ noch nicht gefartet

... aber auch nicht beschädigt.

Das Flugschiff „Do X“ wird, wie jetzt mitgeteilt wird, noch längere Zeit in Bolana hantoniert bleiben, um Flüge zur Erprobung seiner Höhenanlagen und Ausrichtung sowie Startverfahren mit verschiedenen Belastungen zu machen. Die Meldungen über angebliche Starts nach Südamerika sind lediglich auf Probeflüge zurückzuführen. Die Nachrichten über eine Beschädigung des Flugschiffes entbehren jeder Grundlage. Das Flugschiff ist seine gesamte Ausrichtung befinden sich in bestem Zustande.

Bauten der Notzeit.

Die Deutsche Bauausstellung ist eröffnet!

Die Deutsche Bauausstellung 1931 wurde vor etwa 2000 Ehrengästen, darunter Vertretern der Reichs-, Staats- und Gemeindeführern, der Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst sowie ausländischer Regierungen feierlich eröffnet. Reichsarbeitsminister Dr. Siegelward führte in seiner Eröffnungsrede u. a. aus: In einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Krisis treten wir in die Eröffnung der Deutschen Bauausstellung heran. Durchgeführt mußte sie nun werden in Tagen einer plötzlichen und umwälzenden Depression, wie sie selten einer Berufsgruppe begegnet ist. Notgebrungen mußte sich das Ergebnis der Ausstellung

Auch bei den meisten anderen Wätern seien wir die Erscheinungen einer ähnlichen Krise. Die besondere Schwierigkeit für Deutschland liegt aber darin, daß es einmal außerordentlich Opfer aufzubringen muß, um seine Auslieferung, insbesondere seine Arbeitskräfte, über die Krise hinwegzubringen, daß es gleichzeitig aber überaus hohe Beträge dafür für Jahr auch in den Zeiten der höchsten Not ins Ausland abzuführen hat. Somit war es im Laufe einer Arbeitslosheitskrise gerade der Bauwirtschaft möglich, Betriebskapital zu besonders günstigen Bedingungen zu erhalten. Sie war damit in der Lage,

als Schlüsselgebäude die allgemeine Außenentwicklung nach der Krise einzuleiten. Diese Möglichkeit ist leider heute unserer Bauwirtschaft verpf. Die heutige Notzeit verlangt, daß sich Baukunst und Baugewerbe den wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten anpassen und die geteilten Ziele auf dem einflussreichen und billigen Wege erreichen. Grundriß, Aufbau und Ausstattung jedes einzelnen Bauwerkes muß von dem Gedanken ausgehen, wie in möglichst knappen Rahmen alle unerlässlichen Bedürfnisse befriedigt werden können, die Allgemeinheit und Volksgesundheit zu fördern.

Die Ausstellung ist in einer Reihe reifer eingerichteter Wohnungen die Möglichkeit zu sparsamer, zweckmäßiger und doch gefälliger Grundrissbildung und Ausgestaltung zu führen. Es wird aber auch bei der Erfüllung anderer Bauaufgaben zeigen, wo sich

planvolle Zweckmäßigkeit selbst bei knappen Grundrissen sichern läßt. Wenn dabei die Fragestellung des künftigen Siedlungsbaues hier besonders berücksichtigt wurde, so kommt die Befähigung damit einer Forderung nach, die wir heute in besonders hohem Maße an den ländlichen Siedlungsstätten richten müssen, nämlich die Wirtschaftlichkeit als unerlässliche Grundlage für die Erzielung des Zielers an die erste Stelle zu rücken. Es ist an dem geradezu neuen Bauwerk, das sich nicht leisten, durch vorbildliche Bauhöfungen Reichtum vorzuzustellen. Auch die Außenformen des Bauwerkes müssen vermehrt die harte Beschaffenheit, die uns die Zeit auferlegt, zum Ausdruck bringen. Auch zu allen Zeiten prägte sich die Zeit des Denkens und Schaffens eines Volkes in der Form seiner Bauwerke aus. Künftige Geschlechter werden und sollen beim Anblick der Bauten, die heute entstehen, an die Not des Volkes erinnert werden, das sie geschaffen hat.

Attentat auf den Jenseer

Professor Dr. Günther.

Günther am linken Oberarm verletzt.

Auf den Rosenfelder Professor Dr. Hans Günther, der seit dem Herbst vorigen Jahres an der Universität Jena einen Lehrstuhl für Sozialanthropologie innehat, ist zur Nachtzeit ein Attentat verübt worden. Günther kam mit seiner Frau von einer nationalsozialistischen Kundgebung. In unmittelbarer Nähe seiner Wohnung, die ebens am Rosenfeld der Stadt liegt, wurden von einem jungen Manne aus athenischer Nähe mehrere Schüsse auf ihn abgegeben. Ein Schuß verriet ihn am linken Oberarme, während die anderen schlugen.

Die zur Tat benutzte Pistole wurde von dem Attentäter in der Nähe des Latörtes weggenommen; sie enthielt noch drei Patronen. Der mittelgroße Täter ist schon tagsüber von mehreren Anwohnern bemerkt worden, wie er sich in der Nähe des Latörtes aufhielt und dann Einlaß in die Wohnung des Professors begehrte.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider. Forts. II.

76. Fortsetzung Nachdruck verboten Darüber waren diese drei Menschen einig: Elisabeth durfte nie etwas erfahren, daß sie in ihren Fieberträumen das Geheimnis Frau Hilberts preisgegeben hätte. Sie würde sich in ihrem Zorngefühl mit den schärfsten Vorwürfen überschütten, die das Fortschreiten ihres Leidens aufs neue in Frage gestellt haben würden.

Erst mit der laudenden Vergessenheit kam auch für die junge Mutter eine entscheidende Wendung zum Besseren. Ihre Wangen bekamen ein lautes Rot, in ihre Augen trat wieder das alte, liebe Leuchten. Sie zeigte wieder Interesse an allem, was im Hause vorging, insbesondere für das Wohl von Mann und Kind. Nur gegen Hilbert legte sie eine gewisse beobachtende Scheu an den Tag. Hanna vertraute sie den Grund hierfür an. Ob sie wohl nicht über Rücksicht über Hans Jörg gesprochen habe? — Sie konnte nicht zur Ruhe, bis sie Gewißheit darüber habe, und ihren Mann und Hilbert wollte sie nicht fragen dürfen.

„Hilbert, Königin, nicht daß ich wüßte!“ log die getreue M. „Du hast immer von Subjektivität gesprochen und von Vater und von Nella und Annemarie.“

Elisabeth atmete erlöst auf. Nun konnte sie gegen Hans Jörg sein wie früher. Sie brauchte sich keine Vorwürfe zu machen, daß sie Mutter Hilberts ihr Wort nicht gehalten hatte.

Hilbert aber mußte sich ungeheuren Zwang antun, sein Gefühl zu meistern. War er mit Reimann allein, so gab er seiner Wäntchen Ausdruck, sich als Bruder und Schwager zeigen zu dürfen.

Dann lachte Reimann. „Ich weiß schon, du möchtest die Niesl zu bitteren Küssen und all den Reichtum an Liebesworten, den du für sie hast, dir vom Herzen reden. Aber es ist gut, daß du das nicht darfst. Ich käme sonst ent-

chieden ins Hintertreffen dabei. Denn trotz all meiner Liebe und meines guten Willens bin ich immer und ewig arm an Redeworten für meine Frau. Das einzige, das ich für sie gehabt habe, mußte sie nun auch noch an den Jungen abtreten. Er lag dafür habe ich bis jetzt leider keinen gefunden.“ Hilbert wandte ihm den Rücken und ging zu Elisabeth in den Garten. „Borum laßt du, Hans Jörg?“ fragte sie und legte ihr Buch beiseite.

Er hob sich gegen ihr Ohr: „Dein Mann sitzt über dem großen Kasten und lacht nach einem Notwort für dich, weil ihm absolut keines einfällt und er das einzige für seinen Jungen braucht!“

„Der Arme!“ meinte sie schallhaft. „Er soll zu Renfell in die Lehre gehen und hochen, wenn er mit Annemarie spricht, dann findet er sicher eines heraus, das für mich paßt.“

Den ganzen Sommer über verdrachte Elisabeth im Landhaus Hilbert. Hans Jörgs Mutter hatte ihr beiden Giebelzimmer eingegeben.

Reimann hatte keine Zeit, sie heimzuholen, so fuhr Hilbert nach Konstantz, er auf der Rückreise zu begleiten.

Frau Hilbert war die glückliche Mutter. Ihr Hans Jörg bewies ihr eine Liebe, wie es wohl selten eine Frau von einem erwachsenen Sohne erfährt. Und das alles hatte sie Elisabeth zu danken, die ihr Geheimnis so treu im Herzen verwahrt. Als Hilbert mit der jungen Frau wegfuhr, sah sie noch lange dem Dampfer nach, der die beiden nach Lindau trug. „Ihre Kinder, wie sie dieselben genannt hatten, warteten ihr zu, bis das Schiff durch eine Bewegung ihrem Blick entzogen war.“

Wen Wochen später lief bei Hilbert ein Telegramm ein, daß seine Mutter bei dem Versuch, ein Kind aus den Wäntchen des Bodentees zu retten, den Tod gefunden habe. Mit ihr der alte Höger, welcher der geliebten Herrin zu Hilfe hatte kommen wollen. Sie waren zwar gute Schwimmer, die beiden, aber sie hatten nicht mit ihrem Alter gerechnet. Ein Herzschlag legte ihrem Leben ein Ende.

Hilbert war für einen Augenblick fassungslos. Beide Hände vor das Gesicht gepreßt, lehnte er gegen seinen Schreibtisch. Mutter war tot. Sollte sie ihm auch nicht das Leben gegeben, sie hätte ihn geliebt wie nur eine Mutter ihr Kind lieben kann. Götterlos und voll Sonne war sein Leben gewesen an ihrem Herzen und in ihrem Heim. Was war er für ein flatter Student gewesen, der nie zu rechnen, viel weniger zu denken gebraucht hatte. Mutter hatte immer alles geregelt, ohne ein Wort der Mahnung oder des Vorwurfs. Immer, immer wieder gab sie mit offenen, freudigen Händen. Und als er als junger Arzt nach Eisenbad kam, hatte sie ihm, ohne zu fragen, alles das gekauft, was für seine Praxis nötig gewesen war und was Kollegen sich sonst erst mühsam erwerben mußten. Sein ganzes igeones, behagliches Heim war ein Geschenk von ihr, und der große Mercedeswagen dann als Christgabe von ihrer Hand in der Garage, als er damals nach seiner Krankheit zu ihr nach Konstantz kam.

Und nun fand dieses Herz, das ihn so sehr geliebt hatte, still. Der Mund, der den seinen so oft geküßt und seinen Namen gerufen hatte, war verstummt für immer.

„Mutter — Mutter —“

Er ließ den Niesel seines Simmers vor, legte beide Arme gegen den hohen Eisenbügel und presste tief sein Gesicht hinein.

Schweimal hatte schon seine Saushälterin geklopft. Als keine Antwort kam und alles still blieb, lief sie, wie sie ging und stand, hinterher über die Wäntchen in Reimanns Haus.

Elisabeth sah sie vom Garten aus kommen; Reimann wunderte sich, und vom Fenster seines Speiszimmers aus rief er ihr zu, ob etwas nicht in Ordnung sei.

Er hörte nicht, wie sie sprach, aber er sah, wie seine Frau das Kind vor Schrecken in den Wäntchen fallen ließ und nach den Wäntchen eilte. Wie gepößt jagte sie den schmalen Gangsteig dahin.

(Schluß folgt.)

Der Nordausflug auf den Professor Glinther.

Der Vater verhaftet.

Der Mann, der einen Nordausflug auf den Professor Dr. Glinther in Jena verurteilt hat, ist von der Jenaer Polizei ergriffen worden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich, dem Polizeibericht zufolge, um einen am 7. Mai in Jena zugewiesenen Ausländer, der erst 18 Jahre alt ist. Weitere Angaben können im Interesse einer erfolgreichen Aufklärung aller Zustände noch nicht gemacht werden.

Nach privaten Mitteilungen soll es sich um einen österreichischen Untertan handeln.

Deutscher Fliegerbesuch in London.

Englischer Gegenbesuch.

Das Geschwader deutscher Privatflugzeuge, das während des Wochenendes in London einen Besuch abgestattet hatte, ist am Sonntag vormittag zwischen zehn und zwölf Uhr wieder von London abgegangen.

Der Besuch, der in der Geschichte der Beziehungen zwischen den deutschen und englischen Fliegereisen eine Markseite bildet, verlief außerordentlich harmonisch. Die Zusammenkunft hat eine Gelegenheit zum Austausch technischer und organisatorischer Erfahrungen und geförderter den Engländern einen Einblick in die Schwierigkeiten der Einweisung der deutschen Privatflugzeuge, die durch die unterschiedlichen Verhältnisse und die in Anbetracht der verschiedenen Maßstäben entfallenden Bestimmungen gekennzeichnet sind.

Am kommenden Freitag werden etwa sechs englische Offiziere der Luftinformation nach Berlin fliegen und deutschen Fliegereisen einen privaten Besuch abgeben. Am dem Flug wird voraussichtlich auch der Abgeordnete Kapitän Guhl teilnehmen.

Die Zerstörung Magdeburgs.

Gedenkstunde der 300jährigen Wiederkehr.

Im Rahmen der Gedenkstunde, die in Magdeburg anlässlich der 300jährigen Wiederkehr der Zerstörung der Stadt stattfanden, veranstalteten die städtischen Behörden in der Stadthalle eine Gedenkstunde. Die Gedenkstunde hielt der Historiker Prof. Dr. v. d. Hagen die Rede. Die Gedenkstunde wurde nicht die Greuel und Leiden der Zeit von neuem emporzutreiben lassen, jagte er u. a., sondern gelte der Tatsache, daß dieses Ereignis zugleich einen Wendepunkt in den Schicksalen unseres Vaterlandes und den Beginn einer großen neuen Entwicklung bedeutet habe.

Nachdem Ministerialdirektor Dr. v. Leyden im Auftrag des preussischen Ministerpräsidenten und des Innenministers die besten Wünsche der preussischen Staatsregierung überbracht hatte, sprach noch der stehende Oberbürgermeister Weims über die Bedeutung Magdeburgs.

Als Inhalt der Veranstaltung ist im Kaiser-Friedrich-Museum eine Ausstellung. Das alte Magdeburg eröffnet werden, außerdem hatte die evangelische Kirche durch eine evangelische Gedenkstunde in der Stadthalle des Ereignisses gedacht. In allen evangelischen Kirchen der Stadt wurden Festgottesdienste abgehalten.

Die Tragödie des Grönlandforschers Wegener.

In der Glorie verstorben.

Die Hilfsexpedition, die von der Westküste Grönlands abgegangen war, um nach dem seit Monaten im Innern Grönlands verpöhlenden deutschen Professor Alfred Wegener und seinen Genossen zu suchen, hat jetzt die erste Nachricht gebracht. Sie hat zwar die anderen drei Mitglieder der Expedition gefunden, nicht aber Wegener selbst, und man muß nun ernstlich damit rechnen, daß der Forscher in der Eiswüste ums Leben gekommen ist. Die arktischen Forscher Dr. Knud Rasmussen und Dr. Lars Koch sind sehr überzeugt, daß man den deutschen Forscher nicht mehr leben wiederfinden werde.

Professor Wegener hatte vor sechs Monaten mit einem geringen Vorrat an Lebensmitteln die Station, an der sich keine Genossen befanden, verlassen. Begleitet von 14 Eskimos, begab er sich auf die schwierige Fahrt. 13 Grönländer verließen ihn unterwegs nur ein einziger Geleiter blieb bei ihm. Es wird vermutet, daß die beiden aus Nahrungsmangel zugrunde gegangen sind.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Fräckl

77. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Mit einem Satz nahm er die Fensterbrüstung.

„Was ist passiert?“

„Ich weiß es nicht, ich kann es nicht sagen, Herr Sanitätsrat.“ — Der Herr Doktor hat sich jetzt einer halben Stunde eingestellt.

„Wie kommt keine Antwort. Nur einmal war es, als hätte er geföhnt.“

Reichmann rief nach Hans und deutete, als ihr Kopf am Küstenfenster erliegen, auf das Kind. Dann eilte er selber in langen Sprüngen nach. „Hans Jörg würde doch nicht — um Himmels willen, er würde doch nicht. — Was hätte er denn für einen Grund gehabt. — Keinen — Keinen.“

Die Ungewißheit erregte ihn aber derart, daß er sein Blut bis zum Halse heraus pöden hörte. Elisabeth war unterdessen bereits durch die Hintertür ins Haus geföhrt und pochte an Hilberts Tür. „Es drinnen so unheimlich stille blieb, sie wie angestollt seinen Namen: — „Hans Jörg — ich bin's, Hans Jörg.“ —

Sie hörte, wie drinnen ein Schritt erklang und der Kiesel zurückgelassen wurde. Dann stand er vor ihr auf der Schwelle. Bleich und ein feuchtes Schimmern in den Augen. Da vergaß sie alles und warf beide Arme um seinen Hals. „Weil du nur lieb, Hans Jörg!“

Er schloß ihr über den weißen Schweiß und drückte den seinen dagegen. „Mutter ist tot — ertrunken im Böhmersee — nun habe ich niemand mehr!“

„Als mich, Hans Jörg!“

Er zog sie an sich und küßte ihren Mund, der sich ihm so willig bot. „Liebe, kleine Schwester — liebe kleine Schwester.“

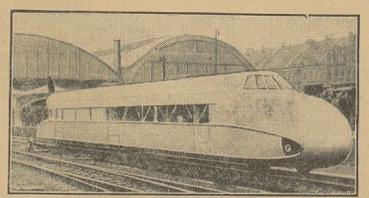
Neue Probefahrten des Propellerwagens.

Stundengeschwindigkeit bis 205 Kilometer.

Der Krudenbergische Propellertriebwagen, mit dem die schnelle Fahrt im Oktober v. J. auf der Versuchsstrecke der Burgweide durchgeföhrt wurden, hat jetzt zum ersten Male Reichsbahnstreckestreifen von größerer Länge befahren. Nach einer Fahrt vom Reichsbahnstreckensperrenort Weinhausen nach Hannover wurde der Wagen nach Blochhof gebracht. Von da aus erfolgten Fahrten, die sich bis kurz vor Lehrs ausdehnten. Mitglieder der Reichsbahndirektion Hannover beteiligten sich auf die Strecke, deren Übergänge geschlossen waren, um die Fahrt des Propellerwagens von verschiedenen Stellen aus zu beobachten. Von Blochhof kommend, durchföhrt der Wagen die Stationen Dedenhausen, Dollbergen und Zimmern-Orpe, bremste und kam auf der Höhe der Feiner Maschinenfabrik zum Stehen. Infolge seines großen Beschleunigungsvermögens erreichte er schon nach Zurücklegung von einem Kilometer in rund einer Minute

110 Kilometer Stundengeschwindigkeit

und nach zwei Minuten Fahrt 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit, die sich auf der ersten Fahrt in sechs Minuten bis zu etwa 170 und bei der zweiten Fahrt bis 205 Kilometer steigerte. Der Wagen fuhr mit vollkommener Sicherheit. In dem Propellerwagen befand sich der Ingenieur Franz Krudenberg mit seinen Mitarbeitern. Der Reichsbahn stellte lediglich den Bahnförpser zur Verfügung, ohne an dem Unternehmen selbst irgendeine Beteiligung zu sein.



Der Schienen-Zepplin fährt aus dem Bahnhof Hannover. Der stundenweise Propellertriebwagen der Flughafen-Gesellschaft hat am Sonntag und Montag zum ersten Male eine Reichsbahnstrecke von größerer Länge durchfahren. Die Versuchsfahrt war erfolgreich. Es wurde eine Stundengeschwindigkeit von 205 Kilometern erreicht.

Das Ende des Breslauer Millionenerbschaftsprozesses.

Mittels Urteil für die Angeklagten.

Nach vierwöchiger Verhandlungsdauer wurde in Breslau der Senatsprozess, bei dem es sich um große Vermögenswerte auf Grund einer phantastischen Millionenerbschaft handelte, zu Ende geführt. Die Hauptangeklagte S. wurde erlöst wegen Verlangens ein Satz nach Wankel geföhnt, der die Schicksale Dr. Sillers vier Monate Gefängnis, ein Bruder der Frau Schneider zwei Monate und ein weitere Angeklagter vier Monate Gefängnis. Frau S. erlöst wurde, die als zweite Angeklagte geföhnt wurde, eben wie der Bruder, verurteilt des Reichsanwalts, freigesprochen, und zwar auf Grund des Paragraphen 1. Die Strafe Dr. Sillers wurde als durch die Untersuchungshaft verurteilt erlöst.

Der Millionenerbschaftsprozess hatte eine abenteuerliche Vorgeschichte. Im Jahre 1839 fuhr in Paramaribo auf der Insel Surinam der Kapitän König. Im Jahre 1846, vier Jahre nach seinem Tode, wurde sich eine Frau König an das holländische Amt in der Hauptstadt der Niederlande bei ihr Sohn gemeldet, der als Oberoffizier nach Amerika ausgewandert sei und seinen Schwager zum Leben seines riesigen Vermögens eingesetzt habe. Dadurch kam die ganze Erblichkeitsangelegenheit ins Rollen. In der Folgezeit traten immer wieder Personen an amtliche Stellen heran mit der Behauptung, Erbe des in Surinam Verstorbenen zu sein. Das Testament sollte in den Jahren 1849/60 in Breslau abhandelt gekommen sein. Nachdem die angeblichen Erben aus dem Zivilamt Kaiser Wilhelms I. einen abschließenden Bescheid erhalten hatten, wurde die

Angelegenheit. Im Jahre 1920 aber ergriffen zwei Breslauer Rechtsanwältin die Sache wieder auf und wandten sich an das Kaiserliche Amt, sie erhielten dort gleichfalls den Bescheid, daß die Erbschaft nicht bestünde. Anschließt um ihre Ansprüche auf die Erbschaft durchzuführen, liehen sich die Frauen Schneider und Hartmann, die Schwestern sind, von den bekannten Leuten, die nicht alle werden, große Summen Geldes gegen Zeistionen auf die künftige Millionenerbschaft, und führten mit dem abgebotenen ein luxuriöses Leben. Eine große Rolle spielte der Rechtsanwalt Dr. Siller-Blag, der in zahlreichen Fällen für die Zeistionen die Bürgschaft übernommen hatte.



Die neueste Zepplin-Flarte.

Wandernde Jugend.

Zum Jugendherbergsfest am 16. und 17. Mai.

Das Wandern ist schon längst nicht mehr bloß des Müllers Lust! Ja, wer weiß, ob die Mäuler überhaupt noch in so großen Scharen wandern, daß sie selbst den verträumten Kindern aufpassen müssen! Die Mäuler fahren sehr ungeschicklich mit der Glühbirne, wenn sie sich die Welt ansehen wollen. In ihre Stelle sind aber große Scharen anderer „Wanderer“ getreten. Nein, „Wanderer“ ist nicht das richtige Wort, denn erstens sind auch Frauen dabei und zweitens sind es überhaupt weder Männer noch Frauen, sondern Jungen und Mädchen, die erst einmal Männer und Frauen werden wollen. Jugend geht auf Wanderlust, um sich an etwas schöner Natur zu erfreuen und zu erholen, um sich abzuweiden zu beschäftigen, Städtebilder, Dorfansichten, Hügel und Berge und was sonst noch so vorkommt in der Welt. Kämpel auf dem Rücken, Steden oder Latze in der Hand — je nachdem —, so geht es hinaus für ein paar Fehertagen, für ein paar Feiertage! Und ein lustig Bild wird hinausgeschmettert, bald geföhnt, bald geföhnt, aber auch ein wehmütiges — je nachdem! Und abends, wenn sie nicht weit von Sehen und Singen und Wandern, nicht der Jugend als freudliche Raffia! die Jugendherberge, wo sie gut ausgenommen und sicher untergebracht ist.

Mit dem Jugendwandern sind unbeschreibliche Werte verbunden, und man sollte es nicht bestritten, sondern fördern, und wenn einem etwas nicht ganz in Ordnung vorkommt — nicht dann sollte er es eben besser zu machen suchen, aber nicht gleich alles über den Haufen werfen. Und so soll denn gleich nicht immer so wunderlich behaftet ist, wie uns das dünken will, wenn wir den fröhlich dahinjagenden Jungen und Mädchen begegnen, und daß noch viel, sehr viel getan werden muß, wenn das Wandern, das so Volkstrost und Volksgutheit führt, etwas Nutzen werden soll. Noch ist es nur ein kleiner Bruchteil der Jugend, der sich zum Wandern befehrt hat, noch fehlt die große Masse unserer Jugend Schanz für Sonntag in der Stadt und weiß nicht von der Schönheit des Wanderns, noch sind vor allem die Jugendherbergen nicht so ausgebauet und so zahlreich, daß sie alle wandernde Jugend bequem herbergen können. Ja, und deshalb sollten wir, die wir so arg erwachsen sind, aber trotzdem ein Herz für die Jugend haben, mit Hand anlegen und schaffen und wirken, um den jungen Wanderern ein Obdach zu helfen, und wenn jetzt die wunderliche Jugend für ihr Herbergswert wird, wie sie das tun will, so sollten wir, statt immer bloß zu kritisieren und Mitleidsgefühl zu verzapfen, lieber einmal in die Tatsoße — es kam auch die Wirkliche sein — greifen und unser Scherflein beitragen für die Ausgestaltung des noch sehr im Argen liegenden Jugendherbergsbereichs!

„Ja, ich hab' es längst!“

„Auch... meiner Mutter?“

Sie neigte zum Zeichen des Befehls das Haupt und schloß die Leise auf. Dann griff sie nach Annemaries Hofen und streute sie in das Grab.

„Du weißt, wie ich dich geliebt habe — wie ich dich geliebt habe. — Wir sind beide deine und unserer anderen Mutter Kinder!“ flüsterte sie vom Weinern durchschüttelt.

„Komm nun, mein Armes!“ Hilbert hob flügend seine Rechte unter ihren linken Arm und führte sie aus dem Gottesacker.

„Unsere Mutter haben aus Liebe geföhnt, Elisabeth. — Die eine der Toten hand aus Liebe und Scherflein um ihr Kind. Die Liebe der anderen war so groß, daß sie selbst das Geheimnis ihres Lebens preisgab, damit ich nicht allein sei, wenn sie zu denen ging, die sie wiedersehen. Vielleicht hat sie geföhnt, wie bald dies der Fall sein würde.“

Leise spielt der Herdwind mit den Blüten und Schiefen der Kränze, die sich auf dem frischen Hügel wöben. Ernst und feierlich raucht der hochwald seine Abendmelodie. Schallten schleichen über das Gelände, wieder sinkt die Sonne hinter den dunklen Tannen hinunter zum Schimmer der Nacht.

Elisabeth steht vor dem blumenbedeckten Hügel. Ihr Schleier flattert gitternd um Hilberts blauen Gesicht.

Nach einmal waren sie heute gekommen, der Toten Rede, wohl zu sagen. Ein letztes, allerletztes „Gute Nacht!“

Dann gingen sie langsam Schrittes schweigend den Weg zurück, den sie gekommen waren, zurück ins Leben, dessen Höchstes die Liebe ist, ob sie nun die Menschen zu klönnen oder zu Märtyrern macht.

— E n d e . —

Und als sie fragen wollte, preßte er ihr Gesicht gegen seine Brust und schloß seine Kopf gegen den ihren.

Reichmanns Stimme lies ihn nach der Türe sehen. Elisabeth wollte sich heftig nach ihm frei machen, aber er hielt sie fest an sich gedrückt. „Hab' keine Angst, mein Armes, du darfst schon an meinem Herzen bleiben. Dein Mann weiß alles. Du darfst mich liebhaben, soviel du willst, und ich dich wieder, Georg wird nicht erzürnt sein darüber! Ich habe keine Mutter mehr!“ Reichmann hielt ihm über Elisabeth hinweg die Hand entgegen und drückte sie wortlos.

Drei Tage später drängten Elisabeth und ihr Bruder die sterbliche Hülle der Toten nach Zubwistal. Dort, wo Hilberts und Elisabeths Mutter ihre letzte Schlummerstätte erhalten hatten, sollte auch sie, die zweite Mutter Hans Jörgs, ihre Ruhe finden.

Es war ein wundervoller Morgen, als die Glöden der kleinen Kirche über das offene Grab Frau Hilberts hinweglängen.

Der Sarg lag überdeckt von einem Meer von Blumen. Nella hatte alle Blüten drehen lassen, die ihre Treibhaus barg, alle Blumen aus den großen Rabatten waren geschnitten, Hilberts und Reichmanns Garten stand ohne jeden Schmutz.

Annemarie stand mit einem großen Strauß roter Rosen neben Reichmann und sah mit ernstlichen Augen nach der dunklen Deckung in der Erde, die eines Menschen Ruhestätte war. Dann schmeiften ihre Augen zu ihrer Mutter hinüber und dann zum Vater. Nein, nein, die durften nicht sterben. Die mußten leben, immer leben. Ein Schauer rann durch den schlanten Kinderleib.

Hilbert und Elisabeth fanden eng aneinandergebrängt und sahen, wie Schaufel um Schaufel Erde auf die geliebte Tote fiel.

Hans Jörg griff nach den Händen der Schwester und beugte sein Gesicht zu dem ihren.

„Kannst du vergehen, ohne jeden Rücksicht vergeben, was die Aemlein geföhnt haben, Elisabeth?“

